



Wahlkreis 12  
Kandidaten im Duell (8)

## „Wer scheinbar kandidiert, ignoriert die Wähler!“

**Sieben Kandidaten demokratischer Parteien** gibt es im Landtags-Wahlkreis 12 (südliches Schmalkalden-Meiningen ohne Grabfeld, aber mit Schwallungen). Sechs machen bei unserem täglichen Duell in der Zeitung mit – jeder gegen jeden. Heute debattieren Ulrich Töpfer (Grüne) und Janine Merz (SPD) über die von der SPD befürworteten Scheinkandidaturen, mit denen Bürgermeister und Landräte auf Stimmenfang gehen.

**Ulrich Töpfer** (Grüne) fragt:  
Bei den diesjährigen Kommunalwahlen traten erneut Kandidatinnen und Kandidaten an, die von Anfang an wussten, dass sie ihr Mandat nicht annehmen werden, weil sie sich sonst von ihrem Amt hätten trennen müssen.

Die Landesregierung plante, diese „Scheinkandidaturen“ abzuschaffen. Nur die SPD-Fraktion im Landtag war dagegen. Warum?

**Janine Merz (SPD)** antwortet:  
Genau gesagt war es die Initiative eines einzelnen MdL, der keine Mehrheit fand.

Bürgermeister und Landräte tragen auch große Verantwortung für Entscheidungen oder Initiativen der Fraktion, der sie angehören. Darum halte ich es aus demokratischer Sicht für legitim, sich bei Kommunalwahlen ebenso dem Votum der Wähler zu stellen. Zudem müssen sich Bürgermeister oder Landräte in Zeiten, in denen auch in Kommunalparlamenten immer mehr Demokratiegegner ohne Gestaltungswillen sitzen, auf eine starke, sie tragende Fraktion stützen können, um umsetzbare, tragfähige Beschlüsse zu erhalten und kommunalpolitischen Stillstand zu vermeiden.

Weiterhin wurde gutachterlich festgestellt, dass dies eine unzulässige Einschränkung des aktiven Wahlrechts wäre.

**Ulrich Töpfer** (Grüne) erwidert:

Sicher ging die Initiative von einer Person aus. Aber Grüne und Linke waren für die Abschaffung der „Scheinkandidaturen“. Nur die SPD nicht. Deswegen wurde das Ansehen nicht weiter verfolgt.

Wähler\*innen stimmen um jeden Preis zu gewinnen ist nicht alles. Es geht auch um Vertrauen und Glaubwürdigkeit. Und da hat die Politik an vielen Stellen Nachholbedarf. Kommunalwahlen sind Personenwahlen. Mit dem „Amtsbonus“ der Bürgermeister\*innen und Landrä†\*innen wird das Wahlergebnis verfälscht, weil von vornherein klar ist, dass das Mandat nicht angenommen wird.

Hier wird aus fadenscheinigen Gründen der Wähler\*innenwille ignoriert. Bürgermeister\*innen und Landrä†\*innen können sich auch über Fraktionsgrenzen hinaus eine starke Unterstützung holen.



Morgen: Christian Horn (Piraten) fragt Patrick Beier (Linke)



## Gegenseitiger Respekt erwünscht

Ein Riesen-Drückerfisch beobachtet den menschlichen Eindringling in seine Welt, im Hintergrund zieht ein Fischschwarm vorbei, der Hintergrund versinkt in kräftigem Blau. „Die Natur kann so schön sein“, schreibt Uwe Fickel zu seinem tollen Foto aus der Unterwasserkulisse. Die Aufnahme entstand, als der Meininger während seines Urlaubs auf der Insel Süd-Malé-Atoll der Malediven schnorchelte.



Leider können Sie Ihr liebstes Urlaubsfoto nicht mehr einsenden. Die Aktion endete inzwischen. Alle Bilder des Wettbewerbs können Sie weiterhin auf unserer Homepage im Internet anschauen und bewundern. Nach der Jury-Entscheidung werden die Gewinner mit den besten Bildern benachrichtigt.

[www.insuedthueringen.de/fotowettbewerb](http://www.insuedthueringen.de/fotowettbewerb)

## Der „pränatale Brechorgasmus“ kommt am „blauen Freitag“



Ehrliche Worte in Musik gehüllt: Autor Hendrik Neukirchner. Fotos: Markus Kilian



Jenny Schauerhammer (links) und Lena Lehmann offenbarten „Klanggedanken“.

Einen bunten Strauß aus Poesie, Musik und Video pflückten am Dienstagabend das Leipziger Duo Klanggedanken und der Suhler Autor Hendrik Neukirchner mit Band.

Von Markus Kilian

in ihre bildreichen Verse. Das Leipziger Damenduo verrät dabei etwa „Gestern bin ich durch die Straße gerannt und habe mit Wolllust exhibitionistisch meine Gefühle gezeigt“, träumte bei zweistimmigem Gesang vom „Strandkorbblick“ und schilderte seinen „Blauen Freitag“.

### Instrumentenkammer

Dabei wuchs die instrumentale Bandbreite während ihres Programms „Sommerkinder auf dem Weg ins Wir“ beinahe von Stück zu Stück an. Schauerhammer überzeugte nicht nur mit ihrer sanften Stimme, sondern blies auch beschwingt in Melodica und Flöte. Letztere spielte sie erst ab letztem Wochenende, lacht die 37-Jährige, als stellenweise nur Quietschen ertönt. Egal. „Denn du bist mir egal.“ Auch Lehmann öffnete am E-Piano die Instrumentenkammer: Von E-Bass über Banjo bis zur schweren Kirchenorgel. Bunte Klangfarben für bunte Verse.

So ging es um „Knisterwasserkrusperblau“, den „Eisprung“ in der Küche, „Irgendwie nie“, aber eben „Manchmal doch“, während „Das Leben rattert, knattert, rauscht und bauscht.“ Vom Verlieren und Finden, von der Natur und der Zeit und natürlich von der Liebe erzählten die gut aufgelegten Frauen, die sich im Krankenhaus bei der Geburt ihrer Kinder kennengelernten. Und bei

„Kannibalen“ zeigte Chansonette Lehmann, in ihrem zweiten Leben Web-Programmiererin, kraftvollen Gesang zu einem ernsteren Thema. Bis schließlich „mein Zwitschern verstimmt, weil mir der Schnabel zerbrach.“

Der Abend entführte die Zuhörer in die Luft, die Erde und ins Wasser. „Auf dem Meer“ titelt etwa eine der kurzen Episoden des Autors Hendrik Neukirchner. Der Initiator des Suhler Kunstschatz-Festivals fand sich frech wie traurig in einem Dschungel aus Sex, Perversion, Krieg und Frieden zurecht. Unter der Überschrift „Der Tag. Dem Leben. Die Nacht“ handelte er sich durch komisch-ehrliche Reim- und Prosazeilen. „Manchmal sitze ich die ganze Nacht an einem Text“, erzählt er, und weiß am nächsten Tag gar nicht mehr, was ich geschrieben habe.“

Begleitet haben ihn seine musikalischen Mitstreiter Johannes Paul Gräßer an der Geige, Gitarrist Thomas Schlauff und Alexander Keiner, der sich nicht nur mit dem Schlagwerk, sondern auch mit den auf die Songs abgestimmten Videosequenzen im Bühnenbild Akzente setzte. Ein bisschen Wagners Gesamtkunstwerk im Heute.

„Ich spiegle mich 1000 Mal in deiner Träne und doch zu wenig“, offenbart dabei Neukirchner, er fühlt sich „taub im Herz mit Fernglas in den Augen“, sieht „Bäume, die sich

angstvoll beugen“ und beklagt: „Wir lieben uns, anstatt uns zu umarmen“. Dabei bespielt seine Stimme das Spektrum von getragen über staccato-artig bis zu schreiend. Ohne, dass der Suhler dabei je den Schalk in seinem Blick verliert. Die Violine zeichnet unterdessen gesangliche Moll-Melodien, um danach mit schrillen Zupfen ins Geräuschhafte abzudriften. Gitarrist Schlauff bringt mal Pop-Akkorde, mal hektische Riff-Ketten zum Klingen.

### Jenseits von Eden?

Neukirchner kann – besser: will – auch anders: „Du fährst auf der Route 66 der Hölle entgegen“, schießt er und schiebt später nach:

„Die Schokolade issst du allein, dein Arsch ist kalt wie dein Herz.“

Die Band hinter ihm dröhnt. Besonders intensiv ist dann das Stück „2015“: „Die Tür zuschließen, die Angst einzäunen und dabei von Freiheit träumen“, reimt Neukirchner, während im Hintergrund das bekannte Bild eines toten Flüchtlingsjungen am türkischen Strand erscheint. Nino de Angelos „Jenseits von Eden“ spricht er anschließend robothaft monoton und kontrastiert so das muntere Playback. So ging ein Abend der Bilder – in Wörtern, in der Musik oder im Bühnenbild – im Cabrini zu Ende.

Und draußen? „Im Dickicht dunkler Kiefern schläft die Nachtigall.“

## Leser-Meinung

Reißerische, oberflächliche Argumentation

Betrifft: Lesermeinung von Michael Krämer und Ulrich Kamm in der Ausgabe vom 24. September zur AfD-Veranstaltung im Meiningener Volkshaus

Die Meinung „Schaut genau hin“ finde ich zutreffend und möchte ergänzend schreiben:

Ich gehörte zu den Demonstranten am 4. September am Volkshaus gegen die Veranstaltung und die Partei, die oft Tabus bricht, sich von Höcke nicht distanziert und die Staatsräson der BRD oft verletzt. Ich hörte mir den Gastredner an. Alles verlief friedlich, diszipliniert, worauf die Partei sehr achtete.

Im Saal erhaschten zwei Spruchbänder meine Aufmerksamkeit: „Wir für ein christliches Abendland“ und „Für ein Europa der Abendländer“. Durch Abgrenzung eine eigene Identität aufzeigen? Identität in den Dienst kollektiver Leidenschaft gestellt, das ist Manipulation.

Ein christliches Abendland hat territorial nicht existiert. Doch als politisches Machtkalkül hat es eine größere Rolle gespielt als der Glaube. Das Thema war klar und die Referenten enttäuschten mich nicht. Es war so, wie Sie es beschrieben haben.

Ich hörte, dass zwei Diskussionsteilnehmerinnen die Probleme mit den ausländischen Bürgern im Stadtteil „Jerusalem“ aufzeigten. Ihre Verunsicherung war zu spüren und ihre Sorgen. Leider war das MdB der falsche Adressat, denn er löst die Probleme in Meiningen nicht. Doch es war Wasser auf seine Mühle. Soweit mein Eindruck.

Mich bewegte eigentlich vieles mehr:

- Ich möchte nicht mit einfachen, reißerischen und oberflächlichen Argumenten überhäuft werden.

Ich hätte wegbleiben können, aber ich wollte es einmal selbst hören.

- Probleme ohne Lösungsansatz helfen mir als Bürger nicht. Sie putschen nur auf.

- Eine demokratische Lösung wäre, wie gehen wir respektvoll miteinander um? Dabei haben wir zwei Möglichkeiten: Konfrontation oder der Versuch der Integration? Zurzeit, also vor der Wahl, heißt der AfD-Schwerpunkt Konfrontation. Unsere Verantwortung als Bürger wird in der Leserzuschrift richtig aufgezeigt.

- Wir wissen, nicht jeder AfD-Wähler ist ein Extremist oder Nazi.

- Elemente der freiheitlich demokratischen Grundordnung, die nie geändert werden dürfen, sind Menschenwürde, Demokratie und Rechtsstaatsprinzip.

- Der Nationalsozialismus darf nie relativiert werden.

- In den Stimmen für die AfD stecken Proteste und zwar gegen alles Mögliche, wie Vernachlässigung, Arroganz, einseitige Reaktion von Verantwortlichen u.a.m.

- Nicht verständlich ist, wenn Wähler ihren Protest über eine Stimmabgabe für die AfD zum Ausdruck bringen. Es ist zwar eine persönliche Entscheidung, oft ohne persönliche oder kritische Auseinandersetzung.

- Eine ungenügende Versorgung mit Dienstleistungen, ein ausgedünnter Fahrplan und anderes mehr sind große Probleme für Betroffene. Eigentlich sollte das nicht der Grund sein, eine Partei zu wählen, die kaum Lösungen aufzeigt. Somit erfordert Konfrontation für mich gründliche und ehrliche Aufklärung. Alles muss ans Licht gerückt werden. Verbote, Ausgrenzung und Steuererhöhungen sind schlechte Werbeträger. Doch was schlägt die AfD vor?

- Die AfD verspürt keinen starken Gegenwind. Den Grünen wehte am Anfang mehr entgegen.

Zum Schluss noch: Ich verstehen einen Staat als ein großes Mehrfamilienhaus. Menschen leben nebeneinander. Mit Respekt, Höflichkeit, Normen und Würde begreifen wir uns da und kommen gut miteinander aus.

Keiner im Haus soll sagen müssen: Einer spinnt immer.

Martin Mroß,  
Meiningen

Leserbriefe stellen keine Meinungsäußerung der Redaktion dar. Sie können nur veröffentlicht werden, wenn sie den Namen und die vollständige Adresse enthalten. Dies trifft auch für E-Mails zu. Die Redaktion behält das Recht auf Kürzung vor.